

8. Rheintaler Alterstagung

Donnerstag, 10. Nov. 2011, 9.00 bis 17.30 Uhr

Im Schützengarten, Schützengartenstraße 8, A-6890 Lustenau

Migration und Alter – Gemeinsam Zukunft gestalten

Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung von Bedürfnissen der unterschiedlichen heterogenen Generationen



Magª Zeynep Elibol, Direktorin der
Islamischen Fachschule für Soziale Bildung
Neustiftgasse 117, 1070 Wien
Geboren in Istanbul, verheiratet, seit 2004
Österreichische Staatsbürgerschaft

Die Islamische Fachschule für Soziale Bildung (IFS) der Islamischen Religionsgemeinde Wien ist eine dreijährige berufsbildende mittlere Privatschule mit Öffentlichkeitsrecht. Die Ausbildung soll einen Einblick in die Möglichkeiten der unterschiedlichen sozialen Tätigkeiten und Berufsbilder geben und den SchülerInnen die Berufswahl erleichtern, indem sie das dafür notwendige Fachwissen vermittelt. Somit soll die Schule eine Orientierungshilfe sein

und zur Klärung der persönlichen Begabungen und Eignungen beitragen. In diesem Sinne besuchen die SchülerInnen der dritten Schulstufe ein Sozialpraktikum im Ausmaß von 8 Wochenstunden. Die Unterrichtssprache ist Deutsch.

www.bif-fachschule.at

Beruflicher Werdegang/ Meilensteine

Volksschule in Deutschland, Jürgen-Fuhlendorf Gymnasium , Deutschland,
Gymnasium in Istanbul, Studium der technischen Physik an der TU Istanbul u. Wien,
Besuch der pädagogischen Akademie in Wien, Studium der Politikwissenschaften in
Wien, Studium und Abschluss der Studienrichtung Pädagogik Uni Wien, Teilnahme
am Summerschool an der Universität Northampton, GB mit Themenschwerpunkt:
crosscultural-management, Ausbildung zum interkulturellen Konfliktmanager

Islamische Religionslehrerin im Pflichtschulbereich in Wien, Religionslehrerin in der Schule für Gehörlose in der Maygasse, Wien, Religionslehrerin im AHS- Bereich in Wien.

Seit 2002 Leiterin der Islamischen Fachschule für soziale Bildung, Wien und Professorin für Religion, Mathematik und Physik. Seit 2009 Dozentin an der IRPA für Sonderpädagogik

Zusätzliche Tätigkeiten im multikulturellen Bereich

Zwischen 1996 und 2006 als Gastvortragende bei interreligiösen und transkulturellen Veranstaltungen und Seminaren (AAI, ERPA, Krankenpflegeschulen in St. Pölten, AKH, Semmelweis Klinik Wien, Krankenhaus Wr. Neustadt, Rotes Kreuz, Kirchen, Schulen, Universität Wien, Bildungshäuser, Pädagogische Hochschule, IFF, MA57, Ma17 ,BIP, Ministerium, u.a.)

Frauenpreis der Stadt Wien, 2008.

Projekte

Seit 1995 Ehrenamtliche Arbeit und Organisation in der muslimischen Seelsorge; später

Planung, Gründung und pädagogische Leitung der multikulturellen Kindergruppe „Elif“ im Kinderhaus, Hofmühlgasse, Wien.

Teilnehmende Expertin an Sitzungen im Ministerium zum Thema:

Zwangsverheiratung

2005/2006.

Aktuelle Veröffentlichungen

- Erstellung der Broschüre „Muslime im Spital“, unterstützt vom Integrationsfonds, Wien. 2000 – 2001.
- Kontaktforum Religionen. 2000 - 2001
- Nachhaltigkeit und Religionen. 2001
- Multiplikatorin bei MA17, 2006 – 2009
- Teilnahme an ASEM (4th Interfaith Dialogue) in Amsterdam (Einladung und Teilnahme erfolgte durch das österreichische Außenministerium), 2008

Publikationen

Co-Autorin zum Buch: „Ich bin Jude, ich bin Muslim, ich bin Christ,...“

Beiträge in den Zeitschriften: Euroagenda, das Wort, Tools, Die Farbe, Palliative Care

Elibol Zeynep (2008): Politisierter Stoff – Perspektiven zwischen Selbstbestimmung und Fremdzuschreibung. In: Birgit Sauer/ Sabine Strasser (Hrsg.): Zwangsfreiheiten, Promedia Verlag & Südwind.

Kultursensible Betreuung von MigrantInnen
Spannungsfelder und Perspektiven
Mag^a Zeynep Elibol

In den 60er-Jahren kamen viele Gastarbeiter aus der Türkei und Exjugoslawien nach Österreich. Es kamen Frauen und Männer mit der Intention einige Jahre zu arbeiten und wieder in die Heimat zurückzukehren. Aber mit der Zeit zogen auch die Familien nach Österreich, Kinder wuchsen auf, gingen in die Schule und es entwickelte sich anders als erwartet. Somit gibt es mittlerweile MigrantInnen, die jetzt 60 Jahre alt oder darüber sind. Einige sind in die Heimat zurückgekehrt, andere leben mit ihren Kindern oder alleine in Österreich. Heute leben 1.315.512 nicht in Österreich geborene Personen in Österreich. Davon sind ca. 13 Prozent über 60 Jahre alt. Das sind 256.745 Menschen, von denen Angabe der [Statistik Austria](#) zufolge 167.603, die österreichische Staatsbürgerschaft besitzt.

Die Ballungszentren von MigrantInnen aus der Türkei in Österreich sind Wien und Vorarlberg. In Wien leben um die 100.000 türkisch- und kurdischstämmige MigrantInnen aus der Türkei, wobei ca. 60000 schon eingebürgert sind. Im Jahr 2021 rechnet man damit, dass der Anteil der MigrantInnen über 60 Jahre 23% betragen wird. Also Grund genug sich Gedanken über die Pflegebedürfnisse von älter werdenden MigrantInnen zu machen. Von aussen betrachtet dürften die Ansprüche von älteren MigrantInnen nicht anders als die der einheimischen älter werdenden Menschen sein. In Deutschland hat man sich schon in den 90er-Jahren mit der Frage von Bedürfnissen der älter werdenden MigrantInnen befasst. In Berlin gibt es z.B. ein türkisches Altenheim. In Wien hingegen gibt es kein Angebot kultursensibler Altenbetreuung für Menschen mit türkischem Migrationshintergrund. Das einzige Altenheim wo kultursensible Betreuung angeboten wird, ist das jüdische Altenheim, wo die Bedürfnisse der jüdischen älteren Menschen Platz haben.

Was sagen jedoch die MigrantInnen selbst dazu? Laut Befragung der europäischen Gemeinschaftsinitiative EQUAL wünschten sich 22% der über 55-Jährigen MigrantInnen aus der Türkei und Exjugoslawien ein PensionistInnenwohnheim für diese Zielgruppe. Wie steht es mit dem Rest der älter werdenden MigrantInnen? Leider gibt es kaum eine Erhebung. Frau Mag^a Nevin Altintop recherchierte 2010 in ihrer Diplomarbeit über dieses Thema. Sie befragte türkisch- und kurdischstämmige MigrantInnen.

Eine aktuelle Diplomarbeit (vergl. Ziegelwanger (2008) zur pflegerischen Versorgung älterer MigrantInnen in Österreich), die sich auf die Versorgung älterer MigrantInnen in Österreich bezieht, kommt zum Ergebnis, dass heute ein sehr großer Handlungsbedarf bezüglich der Bedürfnisse von älteren MigrantInnen besteht. Eine wichtige Frage ist auch wie weit das Personal für die Betreuung von älteren MigrantInnen geschult ist.

Mittlerweile lebt schon die dritte Generation der MigrantInnen in Österreich und es ist auch die Vorstellung vom Altwerden in Österreich im Wandel. Hatte doch die erste Generation die Vorstellung auch im hohen Alter mit der Familie zu leben und von den Kindern betreut zu werden schaut die Realität heute anders aus. Die älteren MigrantInnen möchten ihren Kindern nicht zu Last fallen. Die Kinder jedoch haben ein schlechtes Gewissen ihre Eltern in Betreuungseinrichtungen zu schicken, da sie mit einem gewissen Ehrenkodex aufgewachsen sind, die von Religion und Kultur geprägt ist.

Es ist auch interessant der Frage nachzugehen, wie sich die Situation für ältere Menschen in den Ursprungsländern entwickelt hat. Um die Vorstellungen der MigrantInnen zum Altwerden zu verstehen, bedarf es auch einer Hintergrundinformation über das Ursprungsland, Traditionen und der Religion. Nicht alle MigrantInnen aus der Türkei sind religiös aber viele möchten dennoch im hohen Alter in Ruhe gelassen werden und sich nicht für ihre religiösen oder kulturellen Bedürfnisse rechtfertigen. Hinzu kommt auch die Sprache. Sich in der Muttersprache zu artikulieren ist vor allem für die erste Generation ein großes Bedürfnis.

Es kristallisiert sich die Frage nach einer kultursensiblen individuellen Betreuung und nicht nach einer Uniformierung der Betreuungseinrichtungen.

Welche Bedingungen müssten Pflegeeinrichtungen erfüllen, damit MigrantInnen sich wohl fühlen und in Würde älter werden können, zumal sie ja auch von der negativen Einstellung ihrer Eltern bezüglich Pensionistenheime oder Pflegeheime geprägt sind. Müssen sie bis ans Ende ihres Lebens die Traurigkeit über ein Abgeschoben sein unterdrücken oder wird es nicht mehr als Abschiebung wahrgenommen?

Welche Alternativen können zu diversen Bedürfnissen geschaffen werden, sodass Menschen in Würde älter werden können?

Wie kann ein gemeinsames Leben trotz der Unterschiede funktionieren, da meistens österreichische Altenheime wegen fehlender kultursensibler Betreuung abgelehnt

werden? Hier spielen vor allem die Sprache, das Wissen über Speisen, religiöse oder traditionelle Praktiken eine große Rolle. Weiters haben MigrantInnen Angst einsam zu altern, einsam zu sterben, missbraucht zu werden, fern von ihren Familien zu sein und keine Privatsphäre zu haben. Sie lehnen hauptsächlich gleichgeschlechtliche Betreuung ab, vermissen die Gemeinschaft und möchten in ihrem Ursprungsland bestattet werden. Die 3. Generation ist mittlerweile bereit auch in Österreich bestattet zu werden. Sie sieht mittlerweile Österreich als ihr Heimatland und hat keine Sprachschwierigkeiten.

Es wäre zu überlegen ob ein interkulturell betreutes Wohnen mit oder ohne Wohngemeinschaften nicht eine Alternative für die Altenheime wäre.

Folgende Bereiche wären für ein Miteinander oder interkulturell betreute Einrichtungen zusammenfassend zu diskutieren bzw. zu berücksichtigen:

- Involvierung der älteren MigrantInnen in die Gespräche
- Schulung von BetreuerInnen und PflegerInnen
- Einbindung der muttersprachigen PflegerInnen in die Einrichtung
- Berücksichtigung der religiösen Werte
- Berücksichtigung der Traditionen
- Berücksichtigung der Privatsphäre
- Betreuung von gleichgeschlechtlichem Personal
- Berücksichtigung der Muttersprache
- Flexibilität der Besuchszeiten

Eine gelungene kultursensible Betreuung setzt interkulturelle Kompetenzen und einen Dialog aller Beteiligten in gleicher Augenhöhe mit Respekt, Verständnis und Vertrauen voraus.

Quellen:

Altintop N.: Wie sich türkischsprachende Migranten in Wien ihre Zukunft im Alter vorstellen, Diplomarbeit, Universität Wien, 2010.

Kilic Ilhan: Begegnung und Umgang mit muslimischen Patienten, Zentrum für Medizinische Ethik, Institut für Philosophie GA/3/35; Ruhr Universität Bochum D-44780 Bochum

Zaidan Amir/Khan Karola: Islam und Medizin, Muslime in der Klinik. Bestellung: irh@irh-info.de oder ich kann auch die Bestellung weiterleiten.

Ältere Menschen mit Migrationshintergrund, Dokumentation einer Tagung 2008

www.staedtetag.de

Derstandard, Artikel (17.10.2011)

<http://derstandard.at/1318461320921/Migration-Alt-werden-in-einem-fremden-Land>

Mappe für Unterrichtsmaterialien „Kultursensible Begleitung Älterer“

http://www.caritas-linz.at/aktuell/news/news/artikel/243/735/?tx_ttnews%5BpS%5D=1191189600&tx_ttnews%5BpL%5D=2681999&tx_ttnews%5Barc%5D=1&cHash=c4c88c07a5

Zahlen und Fakten

- Historischer Exkurs- MigrantInnen der 1. Generation
- Heute leben 1.315.512 nicht in Österreich geborene Personen in Österreich.
- 13% davon sind über 60 Jahre alt.
- Ballungszentren von MigrantInnen aus der Türkei sind Wien und Vorarlberg.
- In Wien leben ca. 100.000 Menschen aus der Türkei.
- Davon sind ca. 60000 schon eingebürgert.
- Anteil der MigrantInnen, die im Jahr 2021 über 60 Jahre ist, wird um die 23% sein.
- In Österreich leben ca.500000 Muslime und Musliminnen mit unterschiedlich ethnischen Wurzeln.
- Diversität braucht auch differenzierte Zugänge und Ansätze.

Background der 1.Generation

- Sie kommen hauptsächlich aus kollektivistischen Gesellschaften.
- Je älter der Mensch desto größer der respektvolle Umgang.
- Je älter desto weiser.
- Hohe Wertschätzung und Anerkennung
- Lernen aus den Erfahrungen älterer Menschen
- Wichtige Interventionsfunktion bei Konflikten oder bei Versöhnung
- Bezug zu Traditionen, Rituale und Religion
- Erwartungen an die nächste Generation
- Sprachbarriere

Aktuelle Situation von älteren MigrantInnen

Spannungsfelder

- Knappe Ressourcen (Studie v. Reinprecht, 1999)
- Auswirkungen schwerer körperlicher Arbeit auf die spätere Lebensqualität
- Subjektive Empfindung von frühem Altern
- Hohe Zugangsbarrieren im Zugang zu sozialen Diensten.
- Ältere MigrantInnen nehmen die Angebote der ambulanten oder stationären Sozial- und Altenhilfe noch wenig in Anspruch
- Sozialer Druck
- Geringe Wertschätzung von Betreuungseinrichtungen
- Informationsdefizite.

Angebote für ältere MigrantInnen

- Beratung
- Möglichkeit in einer Einrichtung zu leben, wo auf religiöse oder kulturelle Bedürfnisse nicht eingegangen wird.
- Religionspezifisches Angebot für Juden und Jüdinnen.
- Rückkehr ins Heimatland

Wünsche von MigrantInnen

- Kultursensible Betreuung
- Einrichtungen in der sie in ihrer Muttersprache kommunizieren können,
- Religionssensible Betreuung
- Betreuung in der Familie
- Kein Rechtfertigungsdruck ihres Andersseins
- Möglichkeit der Einhaltung von Ritualen und feiern von Festen
- Keine Assimilation
- Wunsch nach eigenen Einrichtungen
- Palliative Care

Betreuungseinrichtungen im Ursprungsland

- Altenheime, PensionistInnenheime, Pflegeheime der Gemeinden
- Wertschätzung (Stadt-Land Gefälle)
- Einbindung der Umwelt in die Betreuung von alten Menschen
- Betreuung im vertrauten Umfeld

Wie können MigrantInnen auch im hohen Alter glücklich leben?

- Involvierung der älteren MigrantInnen in Planungen
- Schulung und Sensibilisierung von BetreuerInnen und PflegerInnen
Im interkulturellem Bereich
- Einbindung der PflegerInnen mit Migrationshintergrund
- Berücksichtigung der religiösen Werte und Praktiken
- Berücksichtigung der Privatsphäre

Biografiearbeit

- Bedeutung
- Nachhaltige Wirkung auf Entwicklung
- Sensibilisierung

Vielen Dank!

Arbeit mit Biographien

Wie kann Pflege und Betreuung von alten Menschen mit Migrationshintergrund gelingen?

Fallbeispiel 1

Frau Y. lebt seit 35 Jahren in Wien und ist 60 Jahre alt. Sie hat zwei Söhne, die verheiratet sind.

Frau Y. lebt alleine. Sie fliegt öfters in die Türkei um ihre Verwandten zu besuchen. Frau Y. macht sich Gedanken über ihre Zukunft. Was passiert wenn sie mal pflegebedürftig wird. Sie möchte eigentlich nicht in einem Pflegeheim in Österreich leben. Sie hat Bedenken und schildert ihre Bedenken wie folgt:

„Ich habe viele Bekannte und Freunde in Wien. Sie besuchen mich mit ihren Kindern. Am liebsten würde ich mit einer Familie zusammen wohnen, aber das ist leider nicht möglich, da meine Söhne Kinder haben und ihre Wohnungen zu klein sind. Ein Altenheim oder Pflegeheim stelle ich mir sehr traurig vor. Ich würde mich abgeschoben fühlen. Und außerdem könnte ich mir nicht vorstellen mein Zimmer mit jemandem zu teilen. Das Essen stelle ich mir auch sehr problematisch vor. Wie soll das gehen. Halalkost (auf islamische Art) gibt es sicher nicht und jeden Tag vegetarische Kost mag ich auch nicht. Was ist wenn ich Besuch bekomme? Dann regen sich vielleicht die Nachbarn auf. Also ich glaube in Österreich wäre es sehr schwierig. In der Türkei könnte ich mir noch eher vorstellen zur Not in einem Altenheim zu wohnen, aber sie sind sehr teuer. Meine Freundin, eine 75 jährige Dame wohnt in Deutschland in einem betreuten Wohnheim für alte Menschen. Sie hat eine kleine Wohnung und ist auch nicht allein. Sie kann sich mit anderen Frauen treffen, sie einladen und wird betreut, da sie schwer gehen kann. Sie kocht auch noch selber. Ich weiß nicht ob es in Österreich diese Möglichkeit gibt.“

Arbeit mit Biographien

Wie kann Pflege und Betreuung von alten Menschen mit Migrationshintergrund gelingen?

Fallbeispiel 2

Frau M. lebt seit 30 Jahren in Österreich und kommt aus Kroatien. Ihre Kinder und Enkelkinder leben in Wien. Sie ist seit zwei Jahren an Alzheimer erkrankt. Ihre Schwiegertochter betreut sie. Es ist jedoch sehr schwer für sie, da sie auch Kinder hat. Da Frau M. mit ihrem Mann lebt, kümmert er sich auch um sie.

Ihre Familie möchte sie nicht in ein Pflegeheim geben, da sie befürchten sie würde dort keine Halalkost bekommen und ihre religiösen Bedürfnisse nicht beachtet werden. Die Situation wird für die Familie von Tag zu Tag schwieriger, da sie auch nicht wissen wie sie mit einer Alzheimerpatientin umgehen sollen. Sie finden es sehr traurig und respektlos ihre Mutter aus dem Familienverband zu reißen.

Arbeit mit Biographien

Wie kann Pflege und Betreuung von alten Menschen mit Migrationshintergrund gelingen?

Fallbeispiel 3

Herr A. lebt seit 40 Jahren mit seiner Frau in Österreich und ist Pensionist. Er hat zwei Töchter und einen Sohn. Seine Frau ist ein Pflegefall. Eine ihrer Töchter lebt mit ihnen und pflegt ihre Mutter. Sie sieht ein Pflegeheim generell als notwendig aber sie würde ihre Mutter nicht in ein Heimgeben. Das empfindet sie als sehr traurig. Es wäre auch sehr traurig wenn sie ihr beim Sterben nicht einmal das Wasser reichen könnte und sie alleine sterben müsste. Daran möchte sie gar nicht denken. Sie möchte, dass ihre Mutter sich wohl fühlt. Sie überlegt sich mit den Eltern in die Türkei zu ziehen. Dort könnte sie sich mit der Pension ihrer Eltern eine Pflegerin leisten, die bei ihnen auch übernachten könnte. So macht es ihre Cousine. Da sie arbeitet hat sie eine Pflegerin aus Asarbeidjan für ihren Vater aufgenommen. Und das soll sehr gut funktionieren.

Arbeit mit Biographien

Wie kann Pflege und Betreuung von alten Menschen mit Migrationshintergrund gelingen?

Fallbeispiel 4

Frau I. lebt seit 30 Jahren in Wien und wird in 2 Jahren in Pension gehen. Auf die Frage ob sie in Österreich einmal in ein Altenheim gehen möchte sagt sie:

„ Das kann ich mir nicht vorstellen. Ich möchte nicht auch noch in hohem Alter den Leuten erklären müssen warum ich nicht Alkohol trinke, warum ich nicht das oder jenes nicht esse, viel Besuch bekomme und und und...

Ich möchte mich auch einfach in meiner Muttersprache ausdrücken und unterhalten können.

Ich möchte einfach endlich Ruhe haben und nicht schief angeschaut werden. Es ist daher besser wenn ich in die Türkei ziehe, auch wenn ich meine Kinder hier sehr vermisse.

Arbeit mit Biographien

Wie kann Pflege und Betreuung von alten Menschen mit Migrationshintergrund gelingen?

Fallbeispiel 5

Frau K. und Frau T. sind gute Freundinnen und leben seit 25 Jahren in Österreich. Sie sind hier aufgewachsen. Im Alter stellen sie sich vor gemeinsam zu leben und einander zu unterstützen. Wenn es sein muss möchten sie von einer Pflegerin in der eigenen Wohnung betreut werden, denn zu Hause in einem vertrauten Umfeld fühlt man sich einfach wohl. Sie suchen nach Möglichkeiten für ältere Menschen, damit sie sich in einer vertrauten Umgebung gut fühlen und nicht allein leben müssen. Sie überlegen junge Menschen für Altenbetreuung zu gewinnen. Sie suchen junge Menschen, die auch bereit sind sich mit älteren Menschen zu unterhalten. Ob das möglich ist?

Arbeit mit Biographien

Wie kann Pflege und Betreuung von alten Menschen mit Migrationshintergrund gelingen?

Fallbeispiel 6

Herr A. ist Pensionist und lebt in Wien. Er lebt allein. Seine Kinder leben auch in Wien. Er möchte sie nicht belasten und überlegt in ein Pensionistenheim zu übersiedeln. Seine Kinder möchten das nicht, da der soziale Druck groß ist. Herr A. hat sich aber schon für ein Heim entschieden. Ein Freund von ihm wohnt dort und es geht ihm sehr gut. Herr A. hatte viele Ängste, aber durch seinen Freund hat gesehen, dass ein Pensionistenheim eigentlich eine gute Lösung ist, da es auch dort Altersgenossen gibt, die genauso Zeit haben wie er.

Arbeit mit Biographien

Wie kann Pflege und Betreuung von alten Menschen mit Migrationshintergrund gelingen?

Fallbeispiel 7

Schülerinnen und Schüler einer sozialberuflichen Schule überlegen sich Alternativen für ältere MigrantInnen, die in Österreich ihren Lebensmittelpunkt haben. Sie sind der Meinung, dass es einfach Alternativen geben sollte. Es sollte neben den üblichen Altenheimen auch Orte geben wo wenn gewünscht Menschen, die aus der gleichen Kultur kommen und die gleiche Sprache sprechen durchaus auch zusammen leben können.

Sie sind aber auch der Meinung, dass das Personal in Bezug auf Interkulturalität und transkulturelle Pflege zu wenig geschult ist. Durch Schulungen wäre es möglich die Bedürfnisse von alten Menschen aus unterschiedlichen Kulturen und Religionen zu verstehen und sensibler zu handeln.

Arbeit mit Biographien

Wie kann Pflege und Betreuung von alten Menschen mit Migrationshintergrund gelingen?

Fallbeispiel 8

Frau und Herr S. leben mit ihrem Sohn und ihrer Schwiegertochter zusammen. Herr S. geht manchmal in den Verein und in die Moschee. Sonst ist er zu Hause und schaut Fern. Frau S. ist meistens zu Hause und handarbeitet gern. Die Schwiegertochter lässt nicht zu, dass sie beim Haushalt hilft. Es ist in ihrer Kultur peinlich alte Menschen arbeiten zu lassen. Frau S. versteht zwar die Kultur, aber fühlt sich manchmal ausgeschlossen. So geht sie manchmal ihre Freundinnen besuchen oder empfängt sie zu Hause. Sie überlegt sich was denn wäre wenn sie gepflegt werden müsste. Da wäre ihre Schwiegertochter sicherlich überfordert. Sie wünscht sich ein Leben wie sie es von ihrer Großmutter gewohnt war. Leider hat sie hier weder Garten noch Tiere wie ihre Großmutter sie hatte. So hatte sie sich ihr Altwerden nicht vorgestellt.

Arbeit mit Biographien

Wie kann Pflege und Betreuung von alten Menschen mit Migrationshintergrund gelingen?

Fallbeispiel 9

Frau T. ist in Deutschland pensioniert und lebt in Istanbul. Sie ist mit ihren 75 Jahren sehr aktiv und mobil. Sie hat einen Sohn, der im Ausland lebt. Sie hat eine Haushälterin, mit der sie sich unterhalten kann. Sie hat in einem Altenheim die Patenschaft von einigen älteren Personen übernommen. Sie besucht sie regelmäßig

Arbeit mit Biographien

Arbeit mit Biographien

Ein Einblick in das Leben einer 97 Jährigen in der Türkei.

Frau S. ist 97 Jahre alt und lebt in der Türkei. Ihre zwei Söhne leben im gleichen Haus zwei Stockwerke tiefer. Sie hat eine Einzimmerwohnung. Frau S. ist zwar mobil, kann aber nicht alleine fortgehen. Sie geht zu ihren Söhnen wann sie immer will. Sie hat einen Schlüssel zu den Wohnungen, aber sie ist gerne in ihrer eigenen Wohnung. Ihre Schwiegertöchter bringen ihr das Essen, wenn sie mal nicht selbst Kleinigkeiten gekocht hat. Ihre Töchter besuchen sie regelmäßig und pflegen sie, putzen ihre Wohnung und bringen ihr auch Lebensmittel. Ihre Enkelkinder kommen immer wieder auf Besuch, lassen sich von ihr beraten und bitten um ihren Segen und um ihre Bittgebete. Sie ist eine sehr weise Frau. Sie erzählt sehr gerne Geschichten und über ihr Leben wie alles so früher war. An den Festtagen kommen alle Familienangehörigen, Bekannten und Nachbarn, die jünger als sie sind sauf Besuch um ihre Hand zu küssen. Das ist im türkischen und kurdischen Kulturkreis ein Zeichen des Respekts.

Sie bezieht zwar keine Pension, aber sie bekommt von ihren Kindern Taschengeld. An Festtagen beschenkt sie die Kinder mit Geld und Süßigkeiten.

Sie gibt gerne Empfehlungen und die Jüngeren hören ihr einfach zu auch wenn sie manchmal nicht der gleichen Meinung sind. Wenn sie alleine ist liest sie viel Quran und andere Bücher. Sie hat das Lesen und Schreiben erst mit 70 Jahren gelernt. Sie häkelt auch noch sehr gern für ihre Enkelinnen Geschenke für ihre Aussteuer. Menschen, die Sorgen haben oder krank sind kommen zu ihr und sie legt ihre Hand auf ihre Köpfe, betet für sie und berätet sie mit ihrem Wissen.

Sie gehört noch zu der Generation, die von ihren Kindern gepflegt werden. Es stand nie zur Diskussion ob sie einmal in einem Altenheim leben sollte.

Aus dem Leben eines Pflegers

Herr I. ist verheiratet und lebt mit seiner Familie in der Türkei. Bis vor 10 Jahren hat auch seine Mutter mit ihnen gelebt. Sie war bettlägerig und somit pflegebedürftig. Da Herr I Fischer war, konnte er sich die Zeit selbst einteilen. Er übernahm die Pflege seiner Mutter und seine Frau half ihm, wenn er nicht da war. Er wusch seine Mutter, pflegte ihre Wunden und kümmerte sich um sie bis sie verstarb. Er hatte nicht das Geld für eine Pflegerin. Da er keine Schwester hatte und der Ansicht war, dass er seine Frau nicht verpflichten kann, nahm er sich dieser Aufgabe an und konnte auch seine Mutter beim Sterben begleiten. Das war sein größter Wunsch gewesen.